

# Das Unmögliche versuchen

Corpsgeist oder Konkurrenz: In drei Galerien sind derzeit Arbeiten von ehemaligen und noch tätigen Professoren der Münchner Kunstakademie zu sehen

VON CHRISTOPH WIEDEMANN

Die Bilder sind eigentlich schon Antiquitäten, entstanden in den Fünfziger- bis Siebzigerjahren des zurückliegenden 20. Jahrhunderts. Erstaunlicherweise besitzen sie bis heute eine Frische, die noch immer geeignet ist, den Betrachter zu fesseln. Und das, obwohl auf ihnen nichts dargestellt ist, sondern allenfalls rhythmisierte Farbakkorde in einigermaßen schrägen Kombinationen zusammengefasst sind. Ein knalliges Gelb neben Burgunderrot, unterbrochen von Streifen in Schwarz. Alles ist Streifen. Man stelle sich die Klaviatur eines Flügels vor und belege die einzelnen Tasten mit möglichst experimentellen und grell-schreienden, nahezu reinen Farbvariationen. Das ist Günter Fruhtrunk in seiner Spätphase als Maler. Der 1923 in München geborene Künstler war von 1967 bis zu seinem Freitod im Jahre 1982 Professor an der Münchner Kunstakademie und hat eine ganze Generation von Schülern geprägt. Der bekannteste von ihnen war vielleicht der 2013 verstorbene und derzeit mit einer postumen Ausstellung im Brandhorst-Museum geehrte Günther Förg. Fruhtrunk könnte man also mit Fug und Recht als eine der prägenden Lehrer-Gestalten der Münchner Kunstakademie der Spät-68er-Zeit bezeichnen. Er ist in und über München hinaus in allen wichtigen Museen mit Arbeiten vertreten. Aber dennoch zählt er, trotz mehrmaliger Documenta-Teilnahmen, momentan nicht zu den ganz großen Namen der deutschen Nachkriegskunst. Und wenn, dann nur für Eingeweihte wie den Galeristen Walter Storms. Der hat kürzlich die Reste des lange Zeit von der Städtischen Galerie im Lenbachhaus betreuten Nachlasses erworben und zu einer sehenswerten Ausstellung aufbereitet. Von der zwischen Klee und Baumeister changierenden Orientierungssuche der späten Fünfziger- und frühen Sechzigerjahre bis hin zu den kompromisslos reduzierten Farbakkordbildern der Siebzigerjahre wird hier eine obsessive Suche nach einer Art bildnerischer Endgültigkeit evident. Selbstverständlich eine Utopie, aber eine, die in all ihrer Vergeblichkeit antreiben kann. Und die sich allem Anschein nach vom Lehrer Fruhtrunk auf einige seiner Schüler übertragen zu haben scheint.

Bis 2. August, Galerie Walter Storms, Schellingstr. 48

Zwei weitere Kunstakademie-Professoren, der noch agierende Bildhauer Olaf Metzel und der 2004 als Rektor ausgeschiedene Maler Ben Willikens, sind derzeit ebenfalls mit Galerieausstellungen in München präsent. Was zu der letztlich müßigen, unterm Strich aber trotzdem verlockenden Frage nach Gemeinsamkeiten verführt. Gibt es so etwas, wie einen einigenden Corps-Geist an der Münchner Akademie der Bil-

denden Künste? Und wenn ja, worin besteht er? Auf den ersten Blick erhält man darauf schwerlich eine plausible Antwort. Zu unterschiedlich sind die Strategien. In den beiden Galerien Klüser stellt Olaf Metzel aktuelle, in den vergangenen zwei Jahren entstandene Arbeiten aus. Es handelt sich dabei um monumentale Aluminium-Reliefs, die, groß an die Wände appliziert, trotz allem wie zusammengeknüllte Seiten einer Zeitung wirken. Drehbuchmanuskripte von Rainer Werner Fassbinder, Tagebuchseiten von Arno Schmidt und Ernst Jünger sind digitalisiert auf Metallplatten kopiert, um anschließend einem ästhetisch motivierten Zerstörungsakt unterzogen zu werden. Welcher Aufwand nötig ist, massive Aluminium-Tafeln so zu bearbeiten, dass sie anschließend in papierener Hinfälligkeit an der Wand hängen, sei dahingestellt. Unterm Strich bleibt: Der Zweck heiligt die Mit-

tel. Und der Zweck besteht wohl darin, eine Art abstrakter Porträts politisch unkorrekter Denker der jüngeren deutschen Vergangenheit zu formulieren. Eine ausladende künstlerische Geste, mit der Olaf Metzel ganz seiner alten – schon in den Achtzigerjahren gefundenen – Punk-Strategie treu bleibt.

Bis 27. Juli, Galerie Klüser, Georgenstr. 15 und Galerie Klüser 2, Türkenstr. 23

Einstmals in aktiven Zeiten waren sie nicht immer zartbesaitet vorgehende Kontrahenten: Der Wüterich Olaf Metzel und Ben Willikens, der diplomatisch geschickt agierende Erneuerer der baulich maroden Kunstakademie. Die Galeristin Carol Johnssen vertritt Willikens seit langem und richtete ihm jetzt zum 75. Geburtstag eine Ausstellung aus. Titel: „Artverwandte“.

Der Clou dabei: Der Meister stellt sich zusammen mit einigen seiner Schüler wie dem sensiblen Farb- und Lichterkunder Nol Hennissen, dem Fotomagier Johannes Wende oder dem zeichnenden Naturkundler Georg Thumbach, dar. Erkennbar wird dabei eine Geisteshaltung, die über formale Unterschiede hinausweist. Verbindend beim Lehrer wie auch bei seinen Schülern ist das Bestreben, Grenzen auszuloten und die gefundenen Entgrenzungen anschließend auch zu halten. An diesem Punkt treffen sich die drei Generationen von Akademie-Professoren: Wenn man also so etwas wie einen Münchner Corps-Geist formulieren wollte, hieß der vielleicht: Glauben an die Möglichkeit, das Unmögliche möglich zu machen. Was im Übrigen nur mit Obsession und großer Hingabe gelingt.

Bis 30. Juli, Galerie Carol Johnssen, Königinstr. 27



Der Nachlass des Malers und Münchner Akademie-Lehrers Günter Fruhtrunk ist von dem Galeristen Walter Storms erworben worden. Die aktuelle Ausstellung mutet an wie eine Zeitreise in die späten Siebzigerjahre.

FOTO: FLORIAN HOLZHERR